

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 10

Artikel: Mode und Fasnacht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-498420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MUSIKER

Ein junger Musiker hatte eine Oper «Die Wüste» geschrieben, die auch in Paris aufgeführt wurde. Nachher fragte er Rossini: «Was halten Sie von meiner Oper?» «Ihre Oper?» erwiderte Rossini. «Das ist keine Wüste, das ist ein Boulevard. Auf Schritt und Tritt trifft man Bekannte.»

*

Als Spontini auf dem Sterbebett lag, besuchte ihn Berlioz.

«Ich will nicht sterben, ich will nicht sterben», klagte Spontini.

«Wie können Sie sterben?» tröstete ihn Berlioz. «Sie sind ja unsterblich!»

«Um Himmels willen», fuhr ihn Spontini an, «seien Sie jetzt wenigstens nicht geistreich!»

*

Saint-Saens hatte nicht viel Verständnis für Amateure, die im Nebenberuf komponieren wollten. So brachte ihm einmal ein junger Arzt ein Musikstück.

«Ich wußte gar nicht, daß Sie komponieren», sagte Saint-Saens.

«Ach, nur so um die Zeit totzuschlagen», erwiderte der Arzt.

«So?» meinte Saint-Saens, «um die Zeit totzuschlagen? Haben Sie denn keine Patienten mehr?!»

*

Perosi veranstaltete in einer kleinen Gemeinde ein Orgelkonzert. Nachher wollten die Gemeinderäte ihm im Rathaus einen Ehrentrunk reichen.

«Hat die Gemeinde Schulden?» fragte Perosi. «Welche Gemeinde hat keine Schulden?» erwiderte der Bürgermeister.

«Nun, dann gebt mir nur ein Glas Wasser», meinte Perosi. «Ich möchte eure Schuldenlast nicht vergrößern.»

*

Paderewski war in einem kleinen Hotel – angeblich in der Schweiz – abgestiegen. Jeden Abend wurde dort zu den Klängen eines Klaviers getanzt. Während des Essens trat der Wirt an Paderewsky heran und sagte:

«Wie ich höre, spielen Sie auch Klavier?» «Ja, das ist richtig», erwiderte Paderewsky. «Nun», meinte der Wirt, «da kann ich Ihnen ein gutes Geschäft vorschlagen; mein Pianist ist krank. Spielen Sie an seiner Stelle, und ich gebe Ihnen zehn Franken für den Abend.» Paderewsky entschuldigte sich; er könne

nicht zum Tanzen spielen. Der Wirt entfernte sich kopfschüttelnd und sagte zu seiner Frau:

«Und so was behauptet, er könne Klavier spielen!»

*

Richard Strauß und Gerhard Hauptmann trafen sich Ende der Dreißigerjahre in Italien. Die beiden großen Männer hatten nicht gerade besonders viel Männerstolz vor Lumpenthronen gezeigt. Daß sie natürlich nicht auf dem Boden der Weltanschauung des Führers standen, wie die Formel hieß, die alle Schriftsteller unterschreiben mußten, ist keine Entschuldigung. Daß sie im privaten Kreis aus ihrer eigenen Weltanschauung kein Hehl machten, auch nicht. Immerhin verdanken wir, einer sehr zuverlässigen Quelle nach, diesem Umstand folgenden Vierzeiler, den Strauß bei der Begegnung improvisierte:

Die Hitlerbilder nehmet von den Wänden,
Die alten Kaiserhelgen schleppt herbei,
Dann laßt uns wieder einmal Rasse schänden
Wie einst im Mai!

mitgeteilt von n. o. s.



Stauber

Mode und Fasnacht

Fasnacht ist jene Zeit des Jahres, während welcher die Frauen, um die Leute lachen zu machen, Kleider anziehen, die weit weniger zum Lachen reizen als oft jene, die sie während der übrigen Jahreszeit in der Annahme anziehen, damit nicht lächerlich zu wirken.

bi

B Rorschach
Hafen

**Bahnhof
Buffet**

H. Lehmann, Küchenchef

**Der Gast des neuen
Hotels Walhalla wird**

sich schon beim Betreten des Hotelzimmers wohl fühlen. Im generös eingerichteten Raum mit neuestem Club-Fauteuil kann er richtig ausspannen und gut auch Geschäftsfreunde empfangen. Für das leibliche Wohl sorgen drei Restaurants: Im Parterre: das Stadrestaurant WALHALLA und das kleine ISEBÄHNLI für den schnellen Imbiß und gutes Haldengut-Bier. Im 1. Stock: das elegante Restaurant CHEZ CAROLINE. **Eröffnung: 21. März 1959**

E. LEU-WALDIS, ST. GALLEN beim Bahnhof

HOTEL WALHALLA